

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

67 (19.3.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-526017](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-526017)

Was Prominente verdienen.

Spitzenverdienste in Politik, Wirtschaft, Theater, Film und Sport. — Minister sein lohnt nicht mehr. — Die Macht bezahlten Politiker. — Die Gehälter der Wirtschaftsführer. — Der Theaterdirektor, der die Monatsgagen seines Stars als Jahresgehalt bezieht. — Lieblinge des Publikums und ihre Einkünfte. — Die gutgeschulten Jodeler und ihre Trainer.

Die unerläuterten Spitzenverdienste eines hohen Beamten des englischen Ministeriums haben in London und anderwärts Aufsehen gegeben. In Vergleichen zwischen den Gehältern, die der Staat seinen höchsten Funktionären zahlt, und den Einkünften, welche die leitenden Persönlichkeiten in der Wirtschaft und die „Prominenten“ des Theaters, des Films und des Sports beziehen. Dabei zeigt es sich, daß sich ein britischer Minister mit einem Jahresgehalt von 3000 Pfund, also rund 100 000 Mark, neben einem deutschen Reichsminister immer noch recht kaffisch ausnimmt, der „nur“ 36 000 Mark bekommt. Das Ministergehalt, dessen Höhe in Deutschland einst sprichwörtlich war, ist in Deutschland ins Hintertreffen geraten. Wenn man die ungeheure Verantwortung erwägt, die auf dem Reichspräsidenten als dem Leiter der Gesamtpolitik lastet, dann erscheint er im Verhältnis zu anderen Großbeamten mit einem Jahresgehalt von 48 000 Mark nicht „überbezahlte“. Der Reichspräsident bezieht ein Jahresgehalt von 60 000 Mark, wozu noch eine Aufwandsentschädigung von 120 000 Mark für die mit seinem Amt verbundenen repräsentativen Pflichten kommt. Der erste Reichspräsident hat an Gehalt und Aufwandsentschädigung zusammen 53 000 Mark bezogen.

Das sind Einkommen, wie sie in Berlin zahlreiche Schauspieler erzielen — ganz zu schweigen von den Einnahmen allerersten Größe am Bühnenhimmel und erst recht von den Direktoren der großen industriellen Unternehmungen. Die vorgenannten Staatssekretäre Dr. Meißner und von Schubert figurieren im Etat mit 24 000 Mark; dasselbe Gehalt beziehen der Chef der Seeresektion, General Hege, der Chef der Marineleitung, Admiral Jentz, und einige Generale auf den höchsten Kommandostufen. Mit 24 000 Mark sind auch die vormaligen Reichs-Verwaltungsbeamten bei der Reichsbahn bedient. Sicher ist, daß Dr. Luther, der einen dieser Posten inne hat, zusammen mit seiner Ministerpension wenigstens ein „Reichsfinanzgehalt“ bezieht — umgerechnet die Einkünfte, die ihm aus seinen Stellungen bei anderen Unternehmungen und Verbänden zufließen müßten. Auf dem höchsten Gehaltsstand, allerdings nicht mehr rein kaffisch, stehen die Reichsbeamten, die der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, erhält 300 000 Mark und steht auf gleicher Stufe nur noch der Reichsbankpräsident neben ihm. Daneben wirken die neun Reichspräsidenten mit 19 000 Mark und die einundzwanzig Gesandten erster Klasse mit 16 000 Mark wieder sehr reichlichen.

Die Wirtschaft pflegt über die Gehälter, die sie ihren führenden Persönlichkeiten bezahlt, möglichst das Geheimnis zu wahren; doch ist kürzlich von authentischer Seite erklärt worden, daß Jahresverdienste von 300 000 bis 400 000 Mark für die kaufmännischen Leiter der reichsweit wichtigsten Industrie keine Seltenheit seien. In Berlin sind zweifellos diese hochbezahlten Vorgesetzten etwas dünner gesät; doch wird z. B. Generaldirektor Klüppel, der schon als Leiter des Scherl-Verlages ein Einkommen von 40 000 Mark hatte, noch erheblich mehr beziehen, seit auch nach der Geschäftsführung der Ifa in seine Hände übergegangen ist. Im übrigen sind die Einkommensverhältnisse nirgends so unübersichtlich wie bei den Leitern der großen Unternehmungen, da selten Klarheit über die wirkliche Höhe ihrer Gewinnbeteiligung an den Unternehmungen geschaffen werden kann.

Die Spitzengehälter am Theater hatten den Vergleich mit den „Direktorengehältern“ der Industrie wohl aus. Friß Roffers, der auch zur Zeit der sogenannten Störungssektionen stets eine Sonderstellung einnahm, erhielt gegenwärtig von ihrer Direktion für jedes Auftreten 1500 Mark, und die Gage, die ihr Gatte, Max Falkenberg, alabendlich als „Schwefel“ von der Piccoloteater bezieht, ist kaum geringer. Das Ehepaar Roffers-Falkenberg verdient während der Theateraison monatlich annähernd hunderttausend Mark. Eine ähnliche Gage hat in diesem Winter nur noch Elisabeth Bergner erzielt, die am Staatstheater für ihr Auftreten im „Raufman von Benevise“ allabendlich tausend Mark bekam — wofür sie allerdings einen kleinen Kontraktbruch gegenüber Barnowitsch begleichen mußte, den man bei ihr aber größtmäßig durchgehen ließ. Dagegen ist es Barnowitsch gelungen, dem Staatstheater den Schauspieler Fritz Kortner abzugeben zu machen, indem er ihm 12 000 Mark Monatsgage statt den bisherigen 9000 Mark bot. Das ist die höchste Monatsgage, die in Berlin bezahlt wird, und dieses Einkommen — neben seinen zeitweise nicht unbedeutenden Zulagen — hat es Kortner erlaubt, sich in Grünwald eine der modernsten Villen, ein elegantes Heim zu bauen, das er mit seiner Gattin, der Schauspielerin Johanna Holzer, bewohnt, die seit langem am Staatstheater engagiert ist und — um auch über die finanziellen Verhältnisse dieses Künstlerpaars erscheidend zu informieren — eine Monatsgage von 2000 Mark bezieht.

An den Reinhardt-Bühnen hat Werner Krauß neben Helene Thimig mit 6000 Mark eine der höchsten Gagen gehabt; in seinem neuen Vertrag, nach dem er für einige Zeit nach Wien an das Burgtheater überleben wird, ist ihm sehr wahrscheinlich ein etwas höherer Betrag ausgesetzt worden. Die Schauspieler des Deutschen Theaters, die kürzlich als „Reinhardt-Ensemble“ ein längeres Gastspiel in Neapel absolvierten, hatten vom Bankier Otto F. Kohn, der das Unternehmen nicht aus geschäftlichen Motiven, sondern im Interesse der Geltung der deutschen Theaterkunst in Amerika finanzierte, vertraglich das Dreifache ihrer gewöhnlichen Bezüge zugesichert erhalten, so daß sie auf der Gastspielreise Monatsgagen von 10 000 bis 30 000 Mark bekamen. Bemerkenswert ist, daß das Piccoloteater dem Schauspieler Genaß für seine Zenin-Darbietung im „Kolpaitz“ monatlich 4000 Mark bezahlt hat, und wenn man weiß, daß der Intendant des Staatstheaters, Leopold Jöhner, vom preussischen Staat das Jahresgehalt von 30 000 Mark bezieht, während er selbst mit Elisabeth Bergner einen Vertrag über den gleichen Betrag als Monatsgage ab-

geschlossen hat — dann begreift man auch, daß Edwin Viorator trotz seinem radikalen politischen Weltansehen ein Vorgesetzter hat, selbst Theaterunternehmer statt besoldeter Regisseur der Volksbühne zu sein.

Beim Film haben sich infolgedessen die Verhältnisse sehr verschoben, als beispielsweise die Ifa ihre Gagen stark reduziert hat. Es gibt übrigens nur noch wenige Filmchauffeure und Schauspielerinnen, die von einer Gesellschaft dauernd verpflichtet sind und dabei Gagen beziehen, welche an die Spitzengehälter der Bühnen kaum mehr heranzukommen. Denn Fortsetzung hat schon lange eine eigene Gesellschaft und ist an den wechselnden Geschäftsgewinnen beteiligt; das gleiche gilt für Elisabeth Bergner, welche ihre Filme in engster Verbindung mit dem Regisseur Paul Czinner auf ihr eigenes Risiko hin-

Sozialpolitische Fragen im Reichstage.

(Eigenbericht aus Berlin.) Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Vorlagen aus dem Arbeitsprogramm der Sozialisten der Anwaltschaft, Angestellten- und Knappschaftsvereinigungen. Die Vorlagen sind seit dem Entschließen der Reichsversammlung vor, doch den Sozialisten die Aufhebung nicht durch entsprechende Änderung der Arbeitsverhältnisse verloren geht, doch eine angemessene Erhöhung der Versicherungsbeiträge bei der Angestelltenversicherung vorgenommen und dem Reichstag mitgeteilt wird, unter welchen Voraussetzungen bei der Angestelltenversicherung die Altersgrenze auf 60 Jahre und die Vorentscheid auf 60 Pflichtbeitragsmonate herabgesetzt werden kann.

Abg. Karsten (Soz.) erklärt, die sozialdemokratische Fraktion müsse die Schuld für die fälschliche Rentenverbesserung ablehnen. Die Verantwortung allein hätten die Regierungsparteien zu tragen. Wie sind der Meinung, daß eine Wirtschaft, die nicht infolge der Arbeitslosenverhältnisse Hunger und Not zu schaffen kann, ist. Wie kann ich dieser Zustand noch andauern? Die Verantwortung der Knappschaftsvereinigungen wird in Zukunft noch viel komplizierter werden, so daß die Renten auch keine Freude daran haben werden. Die Kinder der Arbeitslosen sind viel zu arm. Wir beantragen die Erhöhung von 750 auf 12 M. monatlich. Die Knappschaftsvereinigungen haben nur eine Erhöhung auf 10 RM. beschlossen, obwohl sie in Anbetracht der Notwendigkeit der Unterstützung der kranken Familien anerkennen haben. Der Kampf der sozialdemokratischen Fraktion um eine Verbesserung der Lage der Arbeitslosen wird im neuen Reichstag fortgesetzt werden.

Abg. Frau Krenke (Komm.) bezeichnet die Vorlagen als eine Verbesserung der Sozialversicherung. Sie begründet verschiedene Punkte auf weitere Erhöhung der Renten. Abg. Esser (Ztr.) tritt für die Vorlagen ein und bittet um Annahme der Knappschaftsvereinigungen. Abg. Böhrich (Chr.-Kat. Bauernpartei) lehnt die Vorlagen ab. Die vorliegenden Erhöhungen würden die Last der arbeitenden Bevölkerung noch vergrößern. Abg. Jäger (Dem.) wendet sich gegen die Vorlagen der Sozialisten und fordert die Erhöhung der Beiträge der Knappschaftsvereinigungen. Die Vorlagen werden abgelehnt.

Nach Ablehnung der sozialdemokratischen und kommunistischen Änderungsanträge werden die Vorlagen in zweiter und dritter Lesung mit den Änderungen angenommen. Es folgt die erste Beratung der Vorlagen des Sozialistischen Ausschusses, wonach die Rentenverbesserung über den 31. März hinaus um drei Monate verlängert werden soll. Zu-

berstellt, dabei aber sonst verdient, daß sie zeitweilig sogar dem Theater gänzlich den Rücken kehrt.

Ebenfalls hohe Einkommen findet man, am schließlichen auf ein ganz anderes Tätigkeitsfeld überzugehen, bei einer Gruppe von Prominenten des Pferdesports, Jockeys und Trainern. Die Spitze hält hier der faum dreißigjährige Jockey Otto Schmidt vom Stall Weinberg mit einem Jahresverdienst von 100 000 Mark; ihm folgt der Amerikaner Bonnes, der die Pferde des Stalls Blumenhof in Hamburg reitet, mit einer Jahresgage von 40 000 Mark, zu denen wohl ein ebenso großer Betrag aus Reittouren hinzukommt, denn es ist selbstverständlich, daß diese „Prominenten“ nicht zu dem Normallohn des Union-Clubs von 50 Mark je Ritt fahren. Die Jockeys Gage und Gehalt kommen auf ein Jahresverdienst von 50 000 bis 60 000 Mark; weniger, 30 000 bis 40 000 Mark im Jahr, beziehen die Trainer der großen Ställe. In der ganzen Sportwelt ist es bekannt, daß der sympathische Otto Schmidt im Begriff ist, aus seinen Eispornissen ein Vermögen zu bilden, das er von Weinberg in Aktien der T.-G.-Farbenindustrie anlegen läßt. Wo das Vermögen auch aufgehoben ist...

einer Entschädigung wünscht der Ausfühler eine Ausdehnung der Rentenunterstützung auf weitere Berufsgruppen in Notstandsberufen.

Abg. Bren (Soz.) schildert die Not der ausgesetzten Gewerkschaften, die auf Armenunterstützung angewiesen seien, die aber auch häufig nicht erhalten, weil trotz aller Not die Selbsttätigkeit nicht anerkannt werde. Das alte Gesetz für die alten Arbeiter und Angestellten, die überhaupt keine Arbeit mehr finden. Ganz unannehmlich ist es daher, daß der Ausfühler die sozialdemokratische Entschädigung, die Rentenunterstützung wenigstens für die Älteren weiter ausdehnen lassen, abgelehnt habe. Der Redner beantragte dann eine neue Entschädigung, die Rentenunterstützung so zu gestalten, daß die Arbeitslosen, die die Altersgrenze auf Arbeitslosenunterstützung nicht erfüllt haben, und deren Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erschöpft ist, für die gesamte Dauer der Arbeitslosenunterstützung nach den Sätzen der Arbeitslosenunterstützung erhalten. Außerdem sollen die Arbeitslosen, die die Dauer der Rentenunterstützung für die Älteren Arbeiter und Angestellten über 20 Wochen hinaus zu verlängern.

Abg. Strödel (Komm.) erklärt, die sozialdemokratische Entschädigung sei ebenso unannehmlich wie die Vorlage des Sozialistischen Ausschusses.

Die Vorlage wird schließlichen in allen drei Lesungen mit der Sozialdemokratischen angenommen. Angenommen wird auch, offenbar infolge eines Mißverständnisses, die vom Sozialistischen Ausschuss abgelehnte Rentenverbesserung, wonach das Reich die Kosten der Rentenverbesserung übernehmen soll. — Die sozialdemokratische Entschädigung wird abgelehnt. Auf der Tagesordnung steht dann die zweite Beratung des Haushalts des Reichspräsidenten. — Ein kommunistischer Antrag auf Erhöhung des Gehalts und der Aufwandsentschädigung des Reichspräsidenten wird abgelehnt und der Haushalt bewilligt. — Die darauf vorgenommene, beim Haushalt des Reichspräsidentenministeriums zurückgehaltene Abkürzung ergibt die Bewilligung von 12 Millionen zur Förderung des Ausbaus und des Aufbaus, darunter 800 000 RM. für die Sozialen.

In dritter Beratung wird dann vom Abg. Dr. Kohl (Z. B.) eingebrachte Überleitungsantrag für die Streikbrecher reform angenommen. Die Sozialistenausschüsse, bei der die ausgesetzte Mehrheit selbsttätig werden muß, wird auf letzter Beratung. — Der vom Reichspräsidenten aufgesetzte Plan für Beschäftigungsmaßnahmen im Osten wird angenommen. Am 15. März verläßt sich das Haus auf Montag.

Die Millionenschiebungen in Elsaß-Lothringen.

Zugunsten einiger Großindustrieller.

Aus Paris wird uns berichtet: Die Kammerkommission für Liquidation der vom Staat geschlossenen Verträge veröffentlicht am Sonnabend einen sensationellen Bericht über die Liquidationsverfahren, die bei der Liquidation der liquidierten Verträge Eigentums in Elsaß-Lothringen begangen wurden. Die Entschädigungen der Kammerliquidation betragen auf die Liquidation der drei lothringischen Zechen und Hüttenwerke Kainhof, Kainhofen und Hagedingen, die die eine Drittel des gesamten in Lothringen konzentrierten deutschen Eigentums darstellen. Dadurch sind die Werke, die vor dem Kriege einen Wert von 8 Milliarden Papierfranken hatten, im Jahre 1919 für den geringen Betrag von 480 Millionen Franken verkauft worden. Die Werke beschlagnahmten 30 000 Arbeiter, die Produktion der kriegswichtigen Eisenwaren betrug im Jahre 60 Millionen Tonnen, zu deren Weiterverarbeitung 12 moderne Höfen vorhanden sind; die Eisen- und Stahlproduktion erreicht gegenwärtig zwei Millionen Tonnen im Jahre. Bei der Liquidation wurden für Kainhof 125, für Kainhofen 110 und Hagedingen 150, zusammen 385 Millionen Franken als Verkaufspreis festgesetzt. Die vorhandenen Materialien und Warenlager wurden außerdem mit 60 Millionen Franken bewertet. Der Kammerliquidationsbericht über die Entschädigung einer solchen „Liquidation“ folgende Erklärung:

„Das Fehlen jeder Organisation und Kontrolle hat zu 14 Millionen Mißständen geführt. Die Verleumdung mangelhafter Vermögensverhältnisse zu Korruptionen von bestimmten Beamten hat eine enorme Höhe für die Staatseinnahme mit sich gebracht. Die Werk der mit der Konstruktion und Liquidation betrauten Personen ist in überaus schlechter Weise gelaufen. Viele von ihnen haben es als ihre Hauptaufgabe angesehen zu haben, die Millionen möglichst reich in Verwaltungsverfahren und Honoreare zu verpacken. In den meisten Fällen wurden Gewinne und Liquidationen ganz willkürlich und ohne in dem Werke der Verleumdung einzelner Personen zu berücksichtigen. In Liquidationen wurden schon Rechtsanwältinnen, Beamten und Industriellen aus Offizieren eingereiht, die keinerlei kaufmännische Erfahrung aufzuweisen hatten. Überdies wurden die für die Liquidationsverfahren erforderlichen Auszahlungen und der darauf folgende öffentliche Verkauf durch Verleumdung der französischen Firmen, die die liquidierten deutschen Werke erwerben wollten, erzielt. Die liquidierten Werke — dreizehn städtische Eisenwerke, städtische Gruppen — haben sich aber auch mit diesem unethischen Geschäft nicht befassen können. Sie haben sich nicht, daß in dem Kaufpreis von 385 Millionen Franken die ursprünglichen Indifferenzen gewesen seien und verlangten Schadenersatz für eine Reihe von Kontrakten, die der Liquidation abgeschlossen hätte, und dadurch dem Werke materielle Nachteile erwachsen seien. Mit diesen Vorwürfen sind die Erwerber durchgedrungen, wobei ihnen noch darüber hinaus, eine besondere Vergütung von 45 Millionen Franken für annullierte Lieferungen bewilligt wurde, so daß der ursprüngliche Kaufpreis von 480 Millionen Franken schließlich auf 205 Millionen herabgedrückt wurde. Endlich wurde den Käufern noch ein zehnjähriger Zahlungsanstoß zugesprochen, wodurch die Liquidationserlöse um weitere 40 Millionen Franken geschädigt wird. Die Liquidatoren sind für ihre Verleumdungen den französischen Schwerindustrieunternehmen mit Aufschlagsraten von 10 bis 20 Prozent bestraft worden.“

Die rechtliche Grundlage für diese Liquidations-Schiebungen ist in Verträgen zu finden, die von dem ehemaligen Präsidenten der Republik, Mitterand, abgeschlossen wurden. Die Elsaß-Lothringern triffen darüber. Sie sind so begünstigt, daß die Liquidationserlöse heute nicht mehr zugänglich gemacht werden können. Die Kammission fordert jedoch, daß die verfallenden Summen zugunsten der Liquidationsmasse rückförmlos eingetrieben werden.

Odenburgische Landesblockpolitik.

Große Sturmwindung und Erregung unter den Bauarbeitern, Wohnungssuchenden und Erwerbslosen.

In der Baubauerei im odenburgischen Landeshaushalt sind dem Vorjahr gegenüber um 1 Millionen Reichsmark gekürzt, die Mittel für Arbeitsbeschäftigung und Beschäftigung, alles mit der Begründung durch Landesblock und Zentrum, der Staat sei in Not, die Schuldlast — reichlich 20 Millionen Reichsmark — und die Zinsenlast — reichlich 1 Millionen Reichsmark — hätten unter ihren Umständen mehr erhöht werden. Wofür fordert der Landesblock eine Anleihe von 1 Millionen Reichsmark für die notleidende Bauwirtschaft. Die Erhöhung der Schuldlast und Erhöhung der Zinsenlast, letztere um rund 80–100 000 Reichsmark, ursprünglich, hienach. Die Deckungslücke wird nicht erwähnt. — Wir hören, daß unter den mehreren Tausend Erwerbslosen, den mehreren Tausend Wohnungssuchenden und den vielen, vielen Bauarbeitern und selbst bei den kleinen selbständigen Handwerklern allgemeine Kopfweh und beständige Erregung herrscht. — Sollte der Antrag des Landesblocks angenommen werden, so dürfte es wohl eine Selbstverständlichkeit sein, dann auch die staatlichen Baubauerei um mindestens dieselbe Summe zu erhöhen, damit gebaut werden kann, ebenfalls eine Erhöhung der Mittel für Arbeitsbeschäftigung vorzunehmen.

Wie sind sehr begierig zu hören, was Landesblock und Zentrum zu einer solchen — nun selbstverständlichen — Forderung sagen.

Der frühere Reichsbauminister Schuler befindet sich jetzt in Stambul. Schuler äußerte die Absicht, später einen längeren Studienaufenthalt in Ungarn zu nehmen.

Renegaten

Unter diesem Titel lesen wir im „Soz. Presseblatt“: Die Sozialdemokratische Partei schied sich an, eine entscheidende Wahlkampf gegen den Bürgerblock zu schlagen. Sie ruft die Arbeiterkraft zur Sammlung, sie geht ihre Zerplitterung durch das Treiben der Kommunisten. In diesem Augenblick versucht eine kleine Gruppe, die sich auch sozialistisch nennt, weitere Zerplitterung in die Reihen der Arbeiterkraft zu tragen. Die sogenannten „Allozialisten“, die Partei des lässlichen Ministerpräsidenten Heide und des Oberlandmannes Ernst Kiedlich, trägt sich mit der Absicht, im Reich eigene Kandidaturen für die kommende Reichstagswahl aufzustellen.

Die Splittergruppe wird im Reich schwerlich so viel Stimmen aufbringen, wie einst im Jahre 1920 bei der letzten Reichstagswahl, und das waren dazwischen wenig, noch nicht ganz 100.000. Man könnte mit Heide und Kiedlich über diesen Versuch zur Tagesordnung übergehen. Eine Splitterpartei im Reich mehr, was verschlägt das schon — wenn nicht um des Namens willen, den diese Gruppe führt, und um ihrer Herkunft willen ein Wort der Aufklärung gesagt werden müßte.

Diese Gruppe, deren Kern bei ihrer Gründung aus guten alten Sozialdemokraten bestand, hat im Jahre 1926 tatfächliche Meinungsverschiedenheiten über das Regierungsproblem in Sachsen willens die sächsische Sozialdemokratie gespalten, die Arbeiterkraft zerplittert, die Position des proletariats geschwächt und den Vortritt der Sozialdemokratie gegenüber dem zerplitterten realistischen Bürgertum in Sachsen abgedummt. Die Taten der allozialistischen Gruppe seit dem Herbst 1926 bis auf den heutigen Tag haben gezeigt, welche politischen Züge diese Splitterpartei trägt.

Die führenden Männer dieser Gruppe sind zur selben Zeit, als der Bürgerblock im Reich in den Sattel gehoben wurde, in Sachsen eine Koalitionsregierung mit den bürgerlichen Parteien bis zu den deutschnationalen eingegangen. Diese Regierung trägt in ihrer Zusammensetzung, noch mehr in ihrer politischen Wirklichkeit, die Züge eines echten Bürgerblocks. Sie ist eine Fiktion des Bürgerblocks im Reich. Der kleinste Interessentpunkt und der Kettenglied des sächsischen Bürgerblocks triumphiert in der sächsischen Politik. Die Regierung ist völlig gefahren, innerlich zusammenhanglos. Die reaktionäre Bureaucratie aus der Zeit der Monarchie ist wieder in den Sattel gehoben und regiert, während ohnmächtige und unbedeutende Minister das Aussehen dafür abgeben. Eine gewaltige Inflation von deutschnationalen und sonstigen reaktionären Männern hat sich unter der Herrschaft dieses Bürgerblocks in Verwilderung und Zucht in Sachsen vollzogen.

Mit dieser Entwicklung hat sich das politische Gesicht der allozialistischen Gruppe gewandelt. Die geistige Führung ist völlig an den Redaktor des allozialistischen Parteiblattes, Ernst Kiedlich, übergegangen, dessen Zeitschrift „Der Widerstand“ inzwischen zum offiziellen Organ des Bundes „Oberland“ bestimmt worden ist. Von den Nationalsozialisten hinfälliger Prägung trennt Kiedlich und die Seinen nur sehr wenig. Der Nationalismus, den er der Arbeiterkraft lehrt, ist ein Nationalismus besonderer Prägung, es ist fast schon eine Art Phobos-Nationalismus, jene romantisch unpolitische, reaktionäre Haltung, die in den Lehmann-Gründungen, in den Zeitschriften und Schwarzen Reichswehr-Experimenten zum Ausdruck gekommen ist.

Alle Sozialdemokraten, die sich im Jahre 1926 zu den Allozialisten bekannt haben, sind von dieser Entwicklung vollständig in den Hintergrund gedrängt worden. Was haben sie in dieser Gruppe noch für politische Perspektiven? Sie sind heute Bundesgenossen der Stahlhelme und der Falkenkreuzer, die Arbeiterkraft, die sich gegen den Bürgerblock zur Wehr setzt, steht ihre Splittergruppe mit Entrüstung und Verachtung, ihre Verdienste um die Sozialdemokratie aus alter Zeit gehen unter in der Schande der Gruppe, der sie heute angehören. Sie sind Wanderer ins Nichts. Die Leute freilich, die den Kurs dieser Gruppe bestimmen, haben eine politische Perspektive: den Weg zu Stahlhelm und Nationalsozialismus. Auf diesem Wege geht es unaufhaltsam weiter. Kandidatenaufstellung bei der

Gedankenübertragung durch Radio.

Ein interessantes Experiment. — Geringe Versuchsergebnisse.

Die Frage, ob es eine Telepathie gibt, d. h. ob die Möglichkeit besteht, Gedanken und seelische Empfindungen oder Vorstellungen von Mensch zu Mensch bei Ausschaltung aller Sinnesorgane zu übertragen, beschäftigt Wissenschaftler und wissenschaftliche Kreise aller Art seit vielen Jahrzehnten. Es mag sonderbar erscheinen, daß diese Frage, deren Beantwortung einige Experimente doch eigentlich möglich machen müßten, noch immer gestellt wird. Aber, wie auf allen überaus feinen Gebieten herrscht auch in dieser Beziehung ein verärgelter Streit schon allein um die praktische Anordnung der erforderlichen Versuche, doch es scheint zweifelhaft, ob überhaupt je eine Einigkeit erzielt werden kann. Stellt irgendwo ein Parapsychologe ein Gedankenübertragungs-Experiment an, das glänzend geglückt erscheint, so heißt es gleich auf Seiten der Nachwissenschaft: die Art, wie das Experiment ausgeführt wurde, bietet keine Gewähr für einwandfreie Durchführung. Nach ungeheurer Schwierigkeit der Versuch, die Möglichkeit der Telepathie experimentell zu untersuchen, so wird von der Gegenseite im voraus die Zuverlässigkeit der Versuchsanordnung bestritten. Sollte es tatsächlich nicht möglich sein, einmal ein Reinesperiment durchzuführen, das den Anforderungen beider Parteien gerecht wird?

Angeichts der goldbedienten Uneinigkeit muß leider auch das Resultat des an sich außerordentlich interessanten Versuches, den Rundfunk zur Klärung des Telepathieproblems heranzuziehen, den Graf Reue und Dr. Herberg im Oktober vorigen Jahres in Berlin angestellt haben, und dessen Ergebnis der Leiter in der Gesellschaft für empirische Philosophie mitteilte, objektivem als nicht unbedingt maßgeblich bezeichnet werden. Denn schon gleich nach Bekanntgabe der Methode der Experiments wurde von offizieller Seite behauptet, daß auf diese Weise wirklich brauchbare Resultate nicht zu erzielen wären.

Dem Laien allerdings muß das Verfahren, das eingeschlagen wurde, als durchaus zweckmäßig erscheinen. Es war jenerzeit angehängt worden, daß das Experiment in zwei Teile zerfällt. Im ersten sollten Übertragungsversuche mit den Hörern,

deren Namen die Anfangsbuchstaben A bis K hatten, angestellt werden, im zweiten mit den Hörern von L bis O.

Übertragen werden sollten: Zahlen, Farben und Begriffe berühmter Dichter; als „Sender“ sollten die beiden Versuchsleiter dienen. In Wahrheit wurde nur im ersten Teil des Experiments, das den Hörern von A bis K galt, überhaupt nichts übertragen, so daß alle angeblichen Empfangs-Beobachtungen von vornherein zu reinen Vermutungen geformt waren. Im zweiten Teil wurden die Zahlen 0 und 1, die Farben blau und orange und 3 Begriffe übertragen. Auf diese Weise sollte es möglich gemacht werden, reine Zufallsergebnisse, wie sie ja auch beim ersten Teil des Versuches zu erwarten waren für die Bewertung des Endresultats völlig auszuhalten.

Der Erfolg dieser vorsichtigen Kontrollmaßnahme gab den Versuchsleitern recht. Zwar erwies sich bei der statistischen Überprüfung des tatsächlichen Übertragungsversuches, an dem sich im ganzen 5000 Versuche beteiligten, daß die Zahl der Treffer höher war, als auf Grund der Wahrscheinlichkeitsrechnung zu erwarten gewesen wäre, aber Überforderung war der Erfolg im ersten Teil des Experiments, bei dem, wie gesagt, überhaupt nichts übertragen wurde, noch größer als bei dem eigentlichen Versuch.

Das heißt also: eine ganze Anzahl von Teilnehmern, denen man überhaupt nichts „gedanklich übertrug“, hatte, erriet die erst später übertragenen Objekte besser als die Teilnehmer am eigentlichen Experiment.

Insmerhin muß festgestellt werden, daß eine ganze Reihe von Einbildungen überaus richtige Resultate erzielen konnten. Das Fazit des Experiments lautet demzufolge: Die Existenten der echten Telepathie konnte nicht festgestellt werden. Gibt es aber echte Telepathie, so ist sie außerordentlich selten. Ein reichlich mageres Ergebnis für ein mit den Hilfsmitteln modernster Technik arbeitendes Reinesperiment. Doch die Gabe der Telepathie, wenn sie überhaupt vorhanden ist, keine allfällige Gabe sei, mußten wir auch annehmen.

Reichstagswahl im ganzen Reich geplant. Beitritt von Splittergruppen in einzelnen großen Städten. Beitritt des Kampfbundes Wiking und seines Freundes Bernhard Raue zur Nationalsozialistischen Partei. Erklärung des Reichsbanners, daß die Nationalsozialistische Partei nicht mehr als republikanische Partei angesehen werden könne. Beitritt des Nationalsozialisten und Getreides des Pommerischen Landbundes, des preussischen Landtagsabgeordneten Kaiser, Anklam, zur Nationalsozialistischen Partei. Gemeinliche Verleumdung der Allozialisten und des Stahlhelms in Berlin, Ernst Kiedlich spricht unter dem Schutze des Stahlhelms. Auf diesem Wege ist kein Jurist.

Diese Gruppe hat keine Berührungspunkte mit der Arbeiterkraft mehr. Die sächsische Bürgerblockregierung, deren Ministerpräsident der Allozialist Heide ist, hat im Reichstag seinerzeit den sächsischen Sozialisten zugestimmt. Die Regierung des Landes, dessen Arbeiterkraft zur Armee in Deutschland gehört, hat der Erhöhung des Kartellpreises zugestimmt. Sie steht ihre Aufgabe darin, die Reichspolitik des Bürgerblocks zu unterstützen.

Wenn die Allozialisten als Splitterpartei bei den kommenden Reichstagswahlen auftreten wollen, so wird die Sozialdemokratie der Arbeiterkraft das wahre Gesicht dieser Gruppe zeigen: das Gesicht einer Splittergruppe der Bürgerblockpolitik. Was ist den Allozialisten vom Sozialismus noch geblieben? Nur ein Name. Aber ebenso wenig wie die Nationalsozialisten hinfälliger Prägung als Verleumdung der Sozialdemokratie angesehen werden können, ebenso wenig die Nationalsozialisten Kiedlich-Heide'scher Prägung. Sogar, wenn in diesen Tagen mit jenen, aber treffenden Worten das Wesen dieser Gruppe ausgedrückt: „Allozialist — das heißt heute nach Renegatentum und Nationalsozialismus!“

Ihr Name ist eine Täuschung

Oldenburger Allerlei.

Das durfte nicht kommen! — Die Geheißten des Ebenmonatsfinders ist mir bekannt, doch von den Einmonatsfindern wußte ich bisher nichts. Unter Oberbürgermeister, der muß es so wissen, der ist ja hochmann. Um alle Zweifel zu beseitigen und keine falschen Gerüchte aufkommen zu lassen, unser „Ober“ hat gesagt, daß jeder Staat schließlich das Kind des Monats sei, in dem er befristet ist. O weh, wenn das richtig ist, weshalb denn so viel Wähe um einen Jahreszeit anzustellen, weshalb nicht Monatszeit? — Viel Ärger über die ewigen Kandidatenaufstellungen werden uns erspart bleiben, vielleicht auch viel Geld.

Unser Landestheater kostet uns eine hübsche Summe Geld, und das es noch wichtiger: Ausgaben zu erfüllen gibt, als das Theater zu erhalten (es kann mir vorstellen, daß unsere mittellose Kasse und Arbeitslosen lieber ein Stück Brot und Butter nehmen als eine Theaterkarte!), so ist es selbstverständlich, daß man auch Gegner von Kandidatenaufstellungen fürs Theater sein kann, um so mehr, als es sich doch um die nette Summe von 220.000 RM. handelt. Da braucht man gewiß nicht der „Drei-Männer-Fraktion“ anzugehören. Dieser Hinweis unseres Stadtoberhauptes war also mehr als befragend. Ich bin ja nun auch nicht böse zu haben, daß unser Theater auf Abbruch verkauft werden soll, doch aber so manches gepart werden könnte, das ist auch meine Meinung.

Uebrigens, ich muß es doch einmal sagen, so ein Theaterintendant ist doch ein sonderbares Ding. Ist er gewählig, so bekommt er Vorberedung, auch richtigen Vorwurf. Ist er da, so wird er über den Scheitler gelacht. Ist er länger da, so wird's mies und geht er fort, so wird er wieder gelacht, sogar fortgelacht. Ich habe deshalb oft Mitleid mit diesen Herren gehabt. Theaterleiter müßte ich nicht sein!

Die linke Seite unseres Stadtrats, nämlich der Reichsbild, der auf der linken Seite des Hauses ist, hat mal wieder in „Mittelstandsreiterei“ verfallen, hat mal wieder in „Mittelstandsreiterei“ verfallen. Sie wollen unter allen Umständen Dr. Kiedlich seinen Krämerladen umwandeln. Sie sind der Ansicht, daß es ein „akademischer Krämer“ von der „Krämer“ nicht verfehlt. Hier handelt es sich aber um die Wertschätzung des Wohlfahrtsamtes, von der die Herren Krä-

mer auch noch Profit nehmen möchten. Ob's gelingt? — Der Wohlfahrtsauschuss wird sich wohl dagegen wenden.

Uebrigens noch eins, meinen Freund und Fraktionsgenossen Franz Henner, mit zwei „n“ natürlich, den malträtierten der hiesigen Tageszeitungen ganz fürderlich. Die „Landeszeitung“ macht einen Heiler daraus, und die Nachrichten einen Heimer. Das lobt dem Vatergefallen gar nichts, soll er sich erst einmal Bittenschriften draus lassen und die bei den Zeitungs-männern abgeben, dann werden sie schon seinen Namen richtig schreiben. Uebrigens ist die Geheißte gar nicht so schlimm, unsere Genossen kennen ihren Franz und wissen ganz genau, wer der Denner ist, und das ist ja die Hauptsache.

Die sogenannte Beugabeteilnahme der aufgegebenen und aufgegebenen Landbevölkerung ist doch, allerdings böseartige Folgen. Das mehr als bunte Gerbe von den untrüglichen Seiten der sozialen Geheißung, insbesondere der Arbeitslosenversicherung, die als eine Prämie auf die Freiheit bezeichnet wurde, hat jetzt den Reparationsagenten auf die Beine gebracht. Dieser Herr, der mit sehr vielen Rechten ausgestattet ist und der für unser Deutschland eine ganz gewichtige Rolle spielt, hat bei der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung vorgeschlagen, um sich über die Auswertung der Arbeitslosenversicherung zu unterrichten. An eine solche Auswertung haben die Herren von Landbund mit ihren Bundesgenossen, auch die Herren von der hiesigen Landbevölkerung, wohl nicht gedacht. So spielen diese „echten deutschen Männer“ dem Reichsbund Material in die Hände. Diesen Schurkenkreiß wird die deutsche Arbeiterkraft bei der bevorstehenden Wahl gebührende Beachtung schenken und es diesen gewissenlosen Hebern mit den Stimmzetteln heimzahlen.

In das gleiche Milieu paßt die Kadrist, daß deutsche Industriearbeiter mit ihren Söhnen und Töchtern in den Spielhöfen und auf den Rennplätzen in der Riviera Hunderte von Millionen Mark im Jahre verjubeln. Diese Millionen sind aus den Knochen der deutschen Arbeiter und Angestellten herausgeschunden und der Staat ist um die Steuern betrogen. Hat einer der Herren von Handel, Industrie, dem Handwerk und der Landwirtschaft, die bei der Demonstration auf dem Werdermarkt über die hohen Beamtengehälter, über zu hohe Steuerbelastung, insbesondere aber zu hohe Belastung durch die Sozialpolitik und über alles andere vom Boden gezogen sind, über dieses Schmarotzertum auch nur ein Wort gesagt? — Gott bewahre, da trauen die Herrschaften sich nicht heran! — Jetzt erst geht mir auch ein Seufzer auf, weshalb diese Herrschaften gegen den achtstündigen Arbeitstag sind. Arbeiten diese hochherrschenden doch an den Spielplätzen der Vaterhölzer bis zu 24 Stunden und länger. Da will diese Kanaille von Arbeiter nur acht Stunden arbeiten? Na, warte, der mit der Hungerpeitsche! — Arm in Arm findet sich alles gegen die Arbeiterkraft zusammen, während die wirklich Schuldigen des deutschen Markes eine wüste und verlogene Agitation entfalten lassen, nach der Methode „Halte den Dieb!“

Diese Methode kennen wir. Der Reichslügen-Verband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie arbeitete nach derselben Schablone, dabei ist die Sozialdemokratie groß und stark geworden. So wird's auch diesmal wieder kommen! — Wir gehen mit froher Zuversicht in den Kampfschlacht und rufen unseren Gegnern zu:

„Die Welt in ihrem Lauf, hält weder Ochsen noch Esel an!“

Humor und Satire.

Wir entnehmen „Hudebeils Illustrierter“ folgende Satire:

Ein Maler hat das Bed, daß ihm das frischgemalte Porträt einer Dame in ihrer Gegenwart aus der Hand gleitet und mit der Bildleiste auf den Boden fällt. Die Dame demerkt darauf anständig:

„Es ist doch sonderbar, daß immer die schlimmste Seite nach unten fällt.“

„Stehen Sie mit der Firma Adernann u. Co. in Geschäftsverbindung?“

„Ja, so bin und wieder.“

„Wie denn bin und wieder?“

„Na, wir schicken Ihnen unsere Waren hin und sie schicken sie uns wieder.“

Sohn: „Schweigen ist doch das beste Mittel.“

Vater: „O nein: Schweigen ist Gold, Distrikten aber nur Ehrenlöhne.“



Der Wahlkampf in Japan hat das ganze Land erregt. Beide Lager haben eine umfangreiche Schrift- und Rednerpropaganda entfaltet. An jeder Straßenecke waren die Wahlspläne der sich gegenseitig bekämpfenden Parteien zu sehen. Die Regierung hat nur einen halbherzigen und unfruchtbaren Sieg errungen.

Die französische Sozialversicherung.

In der vergangenen Woche hat, wie mitgeteilt, die französische Kammer das Gesetz über die Sozialversicherung endlich genehmigt. Damit ist die erste Etappe des Kampfes der französischen Arbeiterheit um die Sozialversicherung zu Ende. Seiden Jahre hat es gedauert, um wenigstens die Grundprinzipien des Schutzes der Lohnarbeiter gegen Krankheit, Invalidität, Todesfall, Arbeitslosigkeit, sowie das Recht auf Altersversorgung durchzusetzen.

Die obligatorische Sozialversicherung, wie sie jetzt beschaffen ist — erstreckt sich auf alle in- und ausländischen Arbeitnehmer in der Industrie, dem Handel und der Landwirtschaft, sowie ihr Lebensverdienst weniger als 10.000 Francs beträgt (15.000, wenn sie ein Kind haben). Als Versicherungsbeitrag haben sie 5 Prozent ihrer Bezüge zu leisten; der gleiche Betrag wird vom Arbeitgeber gezahlt. Die Gesamtsumme der Beiträge wird auf 5 Milliarden geschätzt, die Summe der Beitragsleistungen auf 1½ Milliarden Francs im Jahre.

Die Krankenversicherung gibt dem Versicherten das Recht auf ärztliche Behandlung und Medikamente; er muß jedoch 10 bis 20 Prozent der Kosten aus eigenen Mitteln bestreiten. Diese nicht unbeträchtliche Zusatzpflicht kann für manchen Arbeiter eine unerbittliche Last werden. Der Senat wollte durch diese Bestimmung unter allen Umständen verhindern, daß der französische Staat an den Kosten der Sozialversicherung beteiligt wird. Hierzu kommt noch, daß die Krankenversicherung, die sich auf die Hälfte der Normalbezüge beschränkt, erst vom nächsten Tage der Erkrankung an, zur

Auszahlung gelangt. Der Arbeiter bleibt also in Krankheitsfällen fünf Tage ohne Lohn und ohne Unterstützung.

Die Invaliditätsversicherung verlängert den Anspruch auf ärztliche Behandlung und Medikamente noch halbjähriger Krankheit, d. h. nach Ablauf der Frist für die Unterstützung durch die Krankenversicherung. Im Falle einer Verminderung der Arbeitsfähigkeit um wenigstens zwei Drittel berechtigt sie zu einer Invalidenrente in Höhe von 40 bis 60 Prozent der Jahresbezüge. Als Altersrente wird jedem Versicherten, der 30 Jahre ununterbrochen seiner Beitragspflicht genügt hat, 10 Prozent seiner durchschnittlichen Jahresbezüge garantiert. Die Versicherung auf den Todesfall gibt den nächsten Familienangehörigen des verstorbenen Versicherungsnehmers Anspruch auf einmalige Auszahlung von 20 Prozent der durchschnittlichen Jahresbezüge. Die Arbeitslosenversicherung ist auf französische Arbeiter beschränkt. Die Unterstützung beträgt für eine Maximaldauer von drei Monaten 10 Prozent des Verdienstes des Versicherten.

In Elfenbein bleiben die deutschen Sozialgesetzgebung weiterhin in Kraft. Nach zehn Jahren soll jedoch das neue Gesetz auch dort zur Anwendung kommen.

Wunderlicher Tod eines Pflanzers.

Gestern wurde in Graz der 43jährige katholische Herr Herr Leopold Jung in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Am Hals, die Hände und die Beine war eine eiserne Kette gebunden, deren Enden mit einem Schloß zusammengehalten waren. Der Tod war durch Ersticken eingetreten. Wertwärtig meinte es an, daß der Herr eine Selbstmordthat begangen hatte. Die erste Vermutung, daß ein Verbrechen vor-

liege, erwies sich als unhaltbar, denn alle Türen und Fenster waren verriegelt und aus der Wohnung war nichts abgehört worden. Es ist wahrscheinlich, daß der Herr seinen Lebenswille ein Ende gemacht hat. Es wird aber auch der Bestimmung Ausdruck gegeben, daß er in mittelalterlicher Art Hinrichtungen an sich vorgenommen habe und dabei verunglückt sei.

Vor dem Klavier in Flammen.

Als die 14jährige Tochter des Kaufmanns Hilbert in der Beethovenstraße Klavier spielte, fing das Haar des Kindes plötzlich an zu brennen. Die Mutter, die zur Beleuchtung diente, Feuer. In der Küche rannte das Mädchen mit brennenden Kleidern die Treppe hinunter, wo die Mutter die Flammen erlosch. Unglücklicherweise hatte bereits der Brandbrennen erloschen, daß sie nach wenigen Stunden starb.

Sie dachte, es wäre der Schneider.

Aus Berlin schreibt man: In der Villa der Pianistin Charlotte von Kretsch, Granowald, wurde am hellen Tage ein frecher Einbruch verübt. Als die Künstlerin mittags mit ihrem Auto nach Hause kam, sah sie einen eleganten Mann mit Mantel und Felleisen über dem Arm das Haus betreten. Sie dachte aber, es wäre der Schneider und ließ den Mann ungehindert passieren. Bald darauf stellte es sich heraus, daß die Künstlerin betrogen war.

Eine schlafrichtige Frau verbrannt.

Am Sonntag nachmittag brach in Berlin in der Wohnung der schlafrichtigen Witwe Wölfe ein Feuer aus. Nachbarn, die den Rauch auf dem Hausflur bemerkten, riefen die Wohnungsgesellschaft an und veranlaßten die Gasse zu schließen. Sie war jedoch bereits erloschen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Mode
Damen-Bekleidung
Gute Stoffe
nach den neuesten Schnitt
sauber verarbeitet, preiswert bei
Helms & Gabriel, Brake.

Offfarben
gutdeckende
Ware.
Lacke, Pflaster,
Schablonen,
Papier.
Aug. Schmidt,
Kirchenstr. 14
gegenüber
der Kirche.

Der Stolz der Hausfrau
ist ihre Küche mit dem modernen Gasherd,
denn er ist praktisch, sparsam und sauber.
Man gehe zum **Gaswerk Brake-Elsbeth** und hole
sich unverbindlich Auskunft über sparsame Gasverwendung

Wilh. Schlüter,
vorm.
Jul. Visbeck,
Rodenkirchen.
Manufaktur-,
Haushalts- und
Kolonialwaren.

Farben u. Lacke
kaufen Sie gut und billig
in der
Hansa-Drogerie
Rob. Francken, Brake, Breite Str. 24

Ernst Horn
Brake i. O.
Spezial-
Damenputz
Hüte
in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen

Fr. Bruns
Möbel und
Dekoration
Brake, Breite Str. 25
Lieferung von Aus-
stattungen in jed. Preis-
lage, Tapeten, Läu-
fer, Gardinen und
Tischdecken
in grosser Auswahl

Helms & Gabriel
Brake i. O.
Spezialgeschäft für
Damen-Konfektion
und
Damenschneiderei.

NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
Regelmäßige direkte Abfahrten
mit **Doppelschrauben - Dampfern**
für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach
CANADA
Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
für Brake: **Justus Thyssell, i. Fa. A. H. Arnold**
Brake Mitteldeichstr. 6.

Sonder-Angebot!
Einen Teil der **Damen-Konfektion**
verkauft ich ab morgen zu ganz besonders
billigen Preisen und zwar:
Serie I. . . Mk. 4.75
„ II. . . „ 9.75
„ III. . . „ 14.75
„ IV. . . „ 19.75
Es handelt sich um Kleider in Wolle,
Seide und Sammet, Mäntel, Kostüme,
Regenmäntel und Strickwesten — Durch
eine kleine Ausräumung erhalten Sie ein
hochwertiges Kleidungsstück.
Kinderkleider ebenfalls billig.
FR. SAGER
Brake, am Bahnhof. 2487

In allen Sprachen
fertigen wir
Prospekte,
Zirkulare,
Kataloge
usw. an
Paul Hage & Co.
Hilfsingen i. Old.
Petersstr. 76, Tel. 58

Bauhütte Butjadingen
G. m. b. H.
Hansengraben 79 **Nordenham** Telefon Nr. 479
Gemeinnütziges Unternehmen für Bauausführungen
jeglicher Art nach gegebenen oder eigenen Entwürfen
Kostenlose Bauberatung
Billigste Sargbegräbnisse am Platz
Übernahme ganzer Begräbnisse in guter Ausführung
ohne Zuschläge innerhalb der Stadtgemeinde

Central-Hotel: 31. März
Großes Bandoneon-Werbekonzert.

Vortragsvereinigung Brake.
16. Abend: Montag.
20. März, 8½ Uhr
3. Kammer-
musikabend
Berliner Vokal-Ensemble
Kaufe
Schlachtziegen
und Ziegenstämme
zum Schlachten
Kaufe genügt.
W. Wiemer
Brake, Breite Str. 24
Kleine Anzeigen
großer Erfolg!

WERBE-WOCHE

Unsere Werbewoche soll dazu dienen, unserer alten Kundschaft etwas besonderes in besterprobten Qualitäten zu bieten u. neue Kunden damit zu erwerben

Hemdentuch	90 cm breit	1.10, 98, 88, 78, 58	48
Rohnessel	78 cm breit, kräftige Ware	65, 58, 48	38
Handtuchdreieck	geblickt Gerstekorn	68, 58, 48, 45, 38, 32	25
Bettkissen	geblickt	98, 78, 68, 58	48
Linon	140 cm breit, schneeweiß	1.25	
Schürzenstoff	118 cm breit	1.45, 1.25, 1.10, 98	88
Hemdenbarthend		1.10, 98, 78	58
Reinw. Körperhemd		1.75, 1.50	2.95
Bettlaken	Streifenlaken, 140 cm breit	2.00, 1.80, 1.65, 1.50	1.38
Kleiderschiffchen	sparte Muster	2.25, 1.75, 1.50	98
Fachgardinen	stetig	3.50, 3.00, 2.50, 2.00, 1.75	1.95
Gardinen		1.50, 1.25, 1.10, 98, 88, 78	48
Stores		3.75, 3.50, 2.50, 1.80, 1.50	98
Etamine		98, 88, 68, 58, 48	28
Künstlerdecken		1.80, 1.50, 1.20	78
Damast-Bettbezüge	140/200 cm	5.95	
Kissenbezüge	3-seitig, geblickt und gest.	2.25, 1.80, 1.50, 1.25	1.25
Bettbezüge	geblickte Bettkissen	6.50, 5.50	4.50

Damen- u. Backischmähnel	3.50
Damen- u. Backischmähnel	3.85
Damen-Hemde	88
Prinzessröcke	1.95
Damen-Nachtkleider	1.95
Damen-Schürzen	88
Herrn-Anzüge	14.50
Herrn-Frühjahrs- u. Gummi-Mäntel	12.50
Buckskin- u. Zwirnhosen	3.95
Kammgarnhosen	3.50
Herrn-Normalhemde	1.95
Herrn-Normalhosen	1.25
Herrn-Einsatzhemde	1.30
Herrn-Büschchenhemde	2.25
Herrn-Hüte	2.75
Herrn-Mützen	98
Herrn-Socken	38

Betten mit weitgehendster Garantie besonders preiswert.

AHRENS & THIELE / NORDENHAM

